



Bessere Qualifikationen können Frauen vor Langzeitarbeitslosigkeit schützen, sagen Walter Prigge, Stephan Preine und Anja Wilson vom Jobcenter.

FOTO: WIEBKE BARTH

# Frauen mit Teilzeitjob sind auf dem Arbeitsmarkt im Nachteil

Jobcenter will Frauen ohne Berufsausbildung zu mehr Qualifikation verhelfen

Von Wiebke Barth

**Kreis Hildesheim.** Die Auswirkungen der Coronakrise auf den Arbeitsmarkt haben vielfach besonders Frauen getroffen. Vor allem diejenigen, die in einem Minijob beispielsweise in der Gastronomie oder im Reinigungsgewerbe dazuverdienen, hatten keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld; viele verloren Arbeit und Einkommen.

Die Zahl der beim Jobcenter als arbeitslos gemeldeten Frauen, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch 2 erhalten (Hartz 4), ist von 2524 im Jahr 2019 auf aktuell 2933 gestiegen; das bedeutet einen Anstieg um 16,2 Prozent in zwei Jahren. Das berichten Anja Wilson (Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt), Stephan Preine (Bereichsleiter Markt und Integration) und Pressesprecher Walter Prigge vom Jobcenter aus Anlass des Gleichstellungstages.

Wer nur in Teilzeit arbeite, habe ein höheres Risiko, in Krisenzeiten gekündigt zu werden, so ihre Erfahrung. Und viele Frauen arbeiteten in Teilzeit, weil sie die Kinderbetreuung oder andere Familienarbeit übernehmen. „Tradierte Familienbilder“, so Preine, wirkten sich also auf die Jobchancen der Frauen aus. So betrage der Anteil der Alleinerziehenden bei den leistungsbe-



Das wird nicht am Geld scheitern.

**Walter Prigge**

Pressesprecher beim Jobcenter

rechtigten Frauen 26 Prozent, bei den Männern sind es nur 6 Prozent.

Auch die Notwendigkeit, Kinder während des Schul-Lockdowns und der Kita-Schließungen zu betreuen, bilde sich in Zahlen ab: Während in der Corona-Krise jede vierte Frau ihre Arbeitszeit reduzierte, war es nur jeder sechste Mann. Die Organisation der Kinderbetreuung sei oft erste Voraussetzung, um Frauen zu einer Erwerbstätigkeit zu verhelfen.

Als ganz großes Problem haben Wilson und Preine in vielen Fällen zudem mangelnde Qualifikation ausgemacht. 2933 Frauen aller Altersgruppen beziehen aufgrund von Arbeitslosigkeit derzeit vom Jobcenter Leistungen. 2154 von ihnen – das sind 70,5 Prozent – haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. 1045 der Frauen sind Ausländerin-

nen, 1673 gelten als Langzeitarbeitslose.

Das Jobcenter hat aufgrund dieser Voraussetzungen niedrigschwellige Einstiegsangebote geschaffen. Das sind unter anderem Arbeitsgelegenheiten für 1,50 Euro Zuverdienst die Stunde bei den Hildesheimer Stadtteilmüttern oder den Stadtpiloten in Alfeld, Elze und Bad Salzdetfurth. Hier helfen zum Beispiel Migrantinnen, die schon länger in Deutschland leben, anderen zugewanderten Frauen: Sie übersetzen für sie, begleiten sie bei Behördengängen oder zu Arztbesuchen. Das verbessere die Sprachkenntnisse und das Selbstbewusstsein, erklärt Anja Wilson. In Kursen für digitale Fitness lernten Frauen den Umgang mit dem Computer.

Wenn es an die berufliche Qualifikation gehe, sollte der angestrebte Beruf auch auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt sein, so Wilson. Als erfolgversprechend betrachten die Fachleute vom Jobcenter die Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin, die in Kindertagesstätten, der Familienhilfe oder als Schulbegleiterin gefragt sei. Zur Vorbereitung auf die schulischen Anforderungen gibt es das Programm Bonus, das sieben Monate läuft.

Da die schulische Ausbildung normalerweise nicht durch Leistungen des Jobcenters gefördert wer-

den kann, gebe es in Hildesheim eine ungewöhnliche Kooperation, erläutert Pressesprecher Prigge: Die Stadt sagt zu, die fertigen Sozialpädagogischen Assistentinnen anschließend mit hoher Wahrscheinlichkeit als Arbeitskraft zu übernehmen. Liege dann noch ein Härtefall vor – beispielsweise bei Alleinerziehenden –, werden während der Schulzeit die Leistungen weiter gezahlt. Im Juli hätten 15 vom Jobcenter geförderte Frauen die mehrjährige Ausbildung abgeschlossen, acht wurden von der Stadt übernommen und auch für die anderen finde sich sicherlich ein Arbeitsplatz, erklärt Wilson.

Schwierig sei es noch immer, eine betriebliche Ausbildung in Teilzeit im produzierenden Gewerbe oder im Handwerk zu vermitteln, sagt Wilson. Das Jobcenter fördere diese zwar. Doch häufig lasse sich die Teilzeit nicht mit den betrieblichen Abläufen vereinbaren.

Wenn eine der arbeitslosen Frauen im Leistungsbezug des Jobcenters den Wunsch nach einer beruflichen Qualifikation habe, dann finde sich ein Weg, betonen Preine und Wilson. „Das wird nicht am Geld scheitern“, sagt Prigge. Manchmal sei der Weg aber lang, weil erst persönliche Schwierigkeiten wie Beziehungsprobleme oder Schulden bei-seite geräumt werden müssen.